

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für eine Zeile 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juni d. J. dem Kreisgerichtspräsidenten Adalbert Smita in Jung-Lauterbach aus Anlass der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen befunden. Schönborn m. p.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichts-Adjuncten Johann Falkitsch in Rottenmann und Alphons von Dobovic in Würzschlag den angesuchten Tausch ihrer Dienstplätze bewilligt.

Nichtamtlicher Theil.

Rede des Abgeordneten Sültje,

gehalten im Abgeordnetenhaus anlässlich der Generaldebatte über das Budget.

I.

Zwei Cardinalfragen sind es, welche die Budgetdebatte bedingen und bestimmen. Die erste lautet: Wie stellt sich der Staatshaushalt in Bezug auf die Einnahmen und Ausgaben und wie wird für das richtig ermittelte Erfordernis die zulässige Bedeckung gefunden? Die zweite fasst das politische Moment ins Auge und zielt darauf ab, die politische Bilanz des Staates und der Regierung zu ziehen.

Die Antwort auf die erste Frage ist heuer wesentlich erleichtert. Die Verhandlungen im Budgetausschusse nach dem ersten Tage zu schließen, auch im Hause, ist ein wesentlich verschiedenes Bild von jenem der vorigen Jahre auf. In den Vorjahren ist die vereinigte Front der Linken, förmlich Sturm gelaufen gegen die Ziffernansätze des Staatsvoranschlages; eine Fülle von Geisteskraft wurde aufgebracht, um den Nachweis zu erbringen, das österreichische Budget leiste das Höchste in Bezug auf die Verhüllung der Wahrheit, in Bezug auf die Schönfärberei.

Heuer hat sich die Scenerie mit einemmale völlig verändert. Man hätte mit Recht auf den Budgetausschusse das alte Studentenlied anwenden können: „Rechter Hand, linker Hand — alles verkauft!“ In öfteren waren wir alten Vertheidiger des Staatsvoranschlages in der Lage, vor einem zu weit gehenden Optimismus warnen zu müssen, unsere Stimme gegen

eine zu hohe Präliminierung zu erheben. Was mich betrifft, bin ich für diesen Wechsel sehr verbunden; aber eine Thatsache möchte ich doch constatieren, namentlich gegenüber dem verehrten Herrn Abgeordneten Dr. Menger. Das Budget, wie es uns heute vorliegt, ist im Wesen jenes Budget, das der gewesene Finanzminister von Dunajewski dem hohen Hause vorgelegt hat, und es ist dies eine posthume Genugthuung, die ich diesem bedeutenden Staatsmann, an dessen Namen die Gesundung der österreichischen Finanzen dauernd geknüpft sein wird, vom Herzen gönne, dass seine Budgetierung jetzt keinem Widerstande mehr begegnet, nachdem er nicht mehr in der Lage ist, die Ansätze derselben im hohen Hause persönlich zu vertheidigen.

Nun hat allerdings zur Abschwächung dieser Thatsache der verehrte Herr Abgeordnete Dr. Menger auf einige Schattenseiten der früheren Finanzverwaltung aufmerksam gemacht. Er hat hingewiesen auf das Moment, dass die finanziellen Interessen der Länder und Gemeinden von dem früheren Finanzminister nicht berücksichtigt worden seien. Ich würde mir erlauben, diesem Anwurf in etwas entgegenzutreten, und zwar speciell was mein engeres Heimland Krain betrifft, welches gerade in zwei Fragen, als es sich nämlich um die Einführung einer selbständigen Auflage auf gebrannte geistige Flüssigkeiten mit dem hohen Steuerfusse von 18 fl. vom Hektoliter gehandelt hat, und in der Frage der Conversion der Grundentlastungsschuld ein solches Entgegenkommen bei dem damaligen Finanzminister gefunden hat, dass es thatsächlich imstande war, seine Finanzen in Ordnung zu bringen. (Abgeordneter Klun: So ist es!)

Indem ich auf die Ziffern des Budgets übergehe, stellt sich das Erfordernis auf rund 564 Millionen, die Bedeckung auf rund 568 Millionen, und ergibt sich daher ein Ueberschuss von 3,798,524 fl. Mit vollem Rechte bemerkt der Generalbericht, es wäre leicht für die Finanzverwaltung gewesen, diesen Ueberschuss noch höher zu gestalten; der Finanzminister hätte nur festzuhalten brauchen an der Provis, wie sie sich in den österreichischen Finanzgesetzen seit 1875 eingelegt hat, ich meine die Emission der Tilgungsrente. Es wäre nicht nothwendig gewesen, vier Millionen aus den laufenden Einnahmen zur Bestreitung des Tilgungserfordernisses zu verwenden, und dann hätten wir eben einen Ueberschuss von 7,798,000 fl. gehabt. Diese Lage der Finanzen, auch ich behaupte das, ist die günstigste, welche wir seit dem Regime der constitutionellen Aera gehabt haben.

«Ist das nicht Grace O'Malley — Daniel Patrick's Frau?»

Roy hob den ausdrucksvollen Kopf in die Höhe. Der Name hatte sein Ohr erreicht. Aufblickend, gewahrte er Grace mit auf dem Rücken gebundenen Händen. Sie hatte sich von ihrem Sitz erhoben und stand hochaufrichtet vor Lord Deane. Ein Schauer durchrieselte Roy's Gestalt und er konnte seinen Blick nicht von ihr abwenden. Ihr Anblick übte einen dämonischen Zauber auf ihn aus. Das war Grace, die er kannte, und doch war sie es nicht.

Lord Deane hatte sich inzwischen mit einem finsternen Blick einem Manne zugewendet, der sich seither erschrocken der besonderen Gunst seines Herrn erfreute. Er maß ihn von oben bis unten.

«Was ist das? Wie kommt Ihr dazu, Grace Patrick gefangen zu nehmen? Die Patrick's gehören zu meinen Getreuesten — sie kann nicht unter den Aufwühlern gewesen sein. Ich denke, ihr Gatte war es, der uns die ganze Gesellschaft überlieferte?»

Die letzten Worte waren nur dem Aufseher verständlich gewesen.

«Mylord, jenes Weib befand sich in der Höhle,» legte eine dritte Stimme sich ins Mittel.

«Zum Zweck des Spionierens!» stieß Lord Deane gereizt hervor. «Selbstverständlich! Ich mache Euch für die Folgen einer solchen Handlungsweise verantwortlich. Gefesselt! Bindet sie los!»

Man trat an Grace heran, selbst Lord Deane that einen Schritt vorwärts, als wollte er mit Hand anlegen.

Nun entsteht die Frage, und wir können ihr nicht ausweichen: was muss geschehen, damit einerseits der Staatshaushalt — ich betone es, die normale friedliche Entwicklung vorausgesetzt — vor Rückfällen verschont bleibe, und damit anderseits die Besserung der Staatsfinanzen begleitet werde von jener Gesundung und Erstarbung der Volkswirtschaft, ohne welche eine Ordnung der staatlichen Wirtschaft auf die Dauer überhaupt nicht denkbar ist.

Da wird man sich zunächst darüber klar sein müssen, wie der Staatshaushalt geordnet wurde und welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden waren. Die Schwierigkeiten waren außerordentlich, die Herstellung des Gleichgewichtes fiel in eine Zeit der bedrohten auswärtigen Lage, in eine Zeit, wo die Aufrechterhaltung des bewaffneten Friedens alle europäischen Staaten zur höchsten Kräfteanstrengung nöthigte. Auch darf nicht übersehen werden, dass ja Oesterreich, um den Aufgaben eines Culturstaates gewachsen zu sein, zahlreiche Anforderungen zu befriedigen hat, die auch den Staatshaushalt belasten und in dem Geseze der wachsenden Staatsausgaben ihren Ausdruck finden.

Um die Mittel hierzu aufzubringen, blieb der Finanzverwaltung und der Volksvertretung nichts anderes übrig, als mit einer sehr bedeutenden Erhöhung der indirecten Steuern vorzugehen. Das Mehrerfordernis war unabwieslich, und jedermann begreift aus naheliegenden Gründen, dass eine sprunghafte Erhöhung der directen Steuern in dem Falle versagen musste. Es erübrigte daher nichts anderes, als die Artikel des Massenconsums höher zu belasten. Der Herr Abgeordnete Dr. Menger hat gegen das eine und das andere Bedenken vorgebracht und Vorwürfe erhoben, die mir nicht gerechtfertigt erscheinen. Er hat darauf hingewiesen, dass die Erhöhung der Brantweinsteuer zu plötzlich gewesen sei. Es gieng ja eben nicht anders, meine Herren, man musste mit diesem starken Sprung, der in der That 600 Procent betrug, vorgehen. Ohne das steckten wir noch jetzt im Deficit. Wer den Zweck will, darf auch vor den Mitteln nicht zurückschrecken.

Was Zucker betrifft, so hat der Herr Abgeordnete Dr. Menger sich gleichfalls auf den Standpunkt gestellt, es wäre eine andere Gestaltung der Zuckersteuer zweckmäßiger gewesen. Ich will mir erlauben, diesbezüglich darauf hinzuweisen, dass gerade aus den Kreisen der Producenten die Einführung eines Systems, das auf der Producentensteuer basiert, gewünscht wurde, und da höhere Einnahmen aus der Zuckersteuer geschaffen werden mussten, um den Bedürfnissen zu genügen, will ich

Mit der Gefangenen war jedoch inzwischen eine große Veränderung vorgegangen. Die Blässe ihres Gesichtes hatte einem sanften Hauch von Röthe Platz gemacht und, in ihren großen Augen leuchtete es wunderbar.

«Ihr irrt Euch, Mylord,» sagte sie mit ihrer klaren, klangvollen Stimme, «ich habe nicht spioniert. Eure Güte und Euer Wohlwollen verdiene ich nicht. Man hat mich in der Verhöhle gefangen genommen. Wäre ich nur eine Viertelstunde früher daselbst angelangt, keiner dieser klagenswerten Männer würde jetzt gefangen sein!»

Lord Deane starrte sie an wie ein Gespenst und die andern wichen schon vor ihr zurück.

«Was heißt das? Was bedeutet das?» fragte der Lord, bleich vor Wuth.

Grace sah ihn furchtlos an.

«Nichts weiter, als was ich Euch gesagt habe, Mylord. Ich wollte nicht, dass diese Männer einem Verräther zum Opfer fielen.»

«Du sprichst von deinem Gatten!» brauste Lord Deane unbefonnen auf.

In demselben Augenblick gieng ein Gemurmel durch den Saal: «Daniel Patrick war es! Daniel Patrick!»

Grace hörte es nicht.

«Tom Gibbon ist der Sohn meiner Ruhme und — und —»

Sie warf einen Blick zu Roy hinüber. Flammende Röthe übergoß jetzt ihr Gesicht; sie vollendete den Satz nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Heuileton.

Frische Liebe.

Erzählung aus den Wirren auf der grünen Insel.

Von A. Waldenburg.

(21. Fortsetzung.)

Stunde auf Stunde verrann. Roy war so ausschließlich mit seinen Gedanken beschäftigt, dass er nicht einmal acht gab, als es um ihn lebendig wurde. Verschiedene Herren waren eingetreten, unter ihnen Lord Deane, der gerade zur rechten Zeit von Dublin eintraf, um Zeuge zu werden, dass der Aufruhr in seinem District einen bedenklichen Höhegrad erreicht hatte. Unter den Gefangenen befanden sich eine große Zahl seiner Pächter; das war ihm im höchsten Grade unangenehm, denn seine humanen Bestrebungen, einen Ausgleich zwischen den feindlichen Parteien herbeizuführen, die wiederholt den Spott seiner Freunde erlitten, erwiesen sich als vollständig verfehlt. Lord Deane war außerst aufgebracht und musterte mit zornigen Blicken die Gefangenen.

Plötzlich begegneten seine Augen denen Grace's. Dem Ausdruck von Ungewissheit blieben sie dem todtblaffen Antlitz des jungen Weibes. Grace war in diesem Augenblick von überwältigender Schönheit; sie fiel nicht allein Lord Deane, sondern auch seinen Begleitern dadurch ebenso sehr auf, als durch den Umstand, sie in dieser Gesellschaft anzu-

«Mein Himmel, was ist das?» fragte Lord Deane, näher tretend, mehr zu den Aufsehern gewendet.

mir die Frage erlauben, ob es bei dieser Steuer, die mit Ungarn vereinbart werden muß, denkbar gewesen wäre, daß Ungarn einer Erhöhung auf Basis der alten pauschalierten Materialsteuer zugestimmt hätte. Es war also auch da nicht möglich, einen anderen Ausweg zu ergreifen.

Wenn auf Tabak hingewiesen wird, kann ich mich wohl darauf beschränken anzuführen, daß ich, da ich zufällig Specialreferent über Tabak bin, seinerzeit bei der Debatte Gelegenheit haben werde, die Anschauungen des Herrn Abgeordneten Dr. Menger etwas eingehender zu besprechen. Es ist nicht richtig, wenn man bei Tabak nur mit der Reinertragsziffer contentiert. Es sind dabei auch andere Momente zu berücksichtigen. Ich gebe aber bei dieser Maßregel zu, daß der erwartete finanzielle Effect nicht vollständig eingetreten ist. Damit kann jedoch die Maßregel durchaus nicht als eine so verfehlte hingestellt werden, wie dies seitens meines Vorredners, des Herrn Abgeordneten Dr. Menger, beliebt wurde.

Diese starke Belastung der breitesten Schichten läßt jedoch einen anderen Gedanken als unabweisbar erscheinen, und das ist die Forderung nach einer Reform des directen Steuersystems, und zwar im Wege einer gleichmäßigen und gerechten Belastung in einer derartigen Weise, daß der kleine Steuerträger entlastet und die großen bisher unverhältnismäßig geschnittenen Steuerkräfte im Verhältnisse ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen werden. Auf diese Steuerreform wird in der Allerhöchsten Thronrede hingewiesen. Diesbezüglich sind uns im Budgetausschusse und im Steueraussschusse seitens der Herren Regierungsvertreter positive Versprechungen gemacht worden. Der Budgetausschuß hat seine Ansicht darüber auch in Resolutionen ausgesprochen und wir gewärtigen, daß diese Vorlagen baldigst erfolgen. Ich werde keine offenen Thüren einrennen und darüber heute nicht sprechen. Ich möchte nur heute schon meinen Standpunkt insofern präcisieren, daß ich mir eine Steuerreform im Sinne der Gerechtigkeit und der Verhältnismäßigkeit nicht anders vorstellen kann, als unter Berücksichtigung des Grundsatzes der Progression und der Einkommenbesteuerung.

Mit dem, was der Herr Abgeordnete Dr. Menger über Conversionen gesagt hat, stimme ich ganz überein. Ich glaube auch thatsächlich, daß der Staat genöthigt sein wird, ebenso wie die Privaten, ebenso wie die Länder und Gemeinden und wie verschiedene Nachbarstaaten, die günstigen Chancen, die durch den sinkenden Zinsfuß gegeben werden, auszunützen, um derartige Umwandlungen von höher verzinslichen Schuldtiteln in niedriger verzinsliche anzubahnen.

Die hohe Finanzverwaltung wird jedoch noch eine zweite Aufgabe zu lösen haben. Der Staat hat keineswegs allein die Aufgabe, seinen Bedarf den einzelnen Wirtschaften zu nehmen, er hat gleichzeitig auch die Pflicht, in das wirtschaftliche Leben belebend einzugreifen, demselben neue Impulse zuzuführen. Der Staat darf nicht immer den Mann mit den zugeknöpften Taschen spielen und der Finanzminister — so wenig wir von ihm verlangen können, daß er nach dem biblischen Grundsatz »Geben ist seliger als nehmen« handle — wird sich doch der Wahrheit nicht verschließen können, daß die Volkswirtschaft auch productive staatliche Ausgaben, daß sie Investitionen braucht, damit die Steuerträger jene Leistungsfähigkeit behalten, beziehungsweise erwerben und steigern, die der Staat von ihnen voraussetzen muß.

Ich habe mir erlaubt, im Budgetausschusse diesbezüglich eine Reihe von Anliegen meines engeren Heimatlandes zu formulieren. Ich empfehle dieselben dem Wohlwollen der hohen Regierung, speciell Seiner Excellenz des Herrn Finanzministers und soweit sie Eisenbahnfragen betreffen, auch dem Wohlwollen Seiner Excellenz des Herrn Handelsministers. Gerade in Beziehung auf letztere würde ich wünschen, daß der Staat eine Action unternehme zu dem Zwecke, um einzuwirken auf die Tarifpolitik insbesondere der Südbahngesellschaft, damit die Diskrepanz zwischen den niedrigen Tarifen der Staatsbahnen und den hohen der Südbahngesellschaft keine zu große werde, und damit jenen Beschwerden Abhilfe geschaffen werde, unter welchen wir bis jetzt empfindlich leiden.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 20. Juni.

Das Ereignis der heutigen Sitzung war der Comentar, den der Abgeordnete Ritter von Madefski der jüngsten Rede des Polensführers folgen ließ. In klarer und präciser Weise kennzeichnete er die Stellung der Polen im neuen Parlamente dahin, daß sie es gut heißen, daß nunmehr an die Stelle des Kriegsprogramms ein Friedensprogramm getreten sei, an dessen Durchführung seine Partei unter Wahrung der vollsten Selbstständigkeit nach links und rechts mitwirken wolle. In deciderter Weise erklärte Herr von Madefski, daß die alte Majorität nicht mehr existiere, die formelle Bundesgenossenschaft der Polen mit der bisherigen Rechten aufgelöst, andererseits aber keine Allianz mit den Liberalen abgeschlossen sei.

Als erster Redner in der Generaldebatte über das Budget ergriff heute Abg. Graf Wurmb und das Wort. Derselbe sagte, daß die Parteien ihre politische Stellung in der Budgetdebatte präcisieren müssen, nachdem die Adressdebatte ausfiel. Das Ministerium habe das Haus aufgelöst wegen der Schwierigkeiten der Majorität und jetzt steht es vor einem Hause ohne Opposition. Maßgebend für die Lage seien der Antrag inbetracht der confessionellen Schule und der Ausgleich in Böhmen gewesen. Redner lobt dieses letztere Werk, denn der Kampf zwischen den Tschechen und Deutschen habe Oesterreich mehr geschadet, als ein verlorenener Krieg oder als der Ausgleich mit Ungarn. In welcher glücklicher Situation würde sich Oesterreich befinden, wenn der Ausgleich gelungen wäre. Leider sei das Zustandekommen durch die maßlose gegenrussische Agitation gehindert worden. Redner zählt die im gegenwärtigen Parlamente befindlichen Gruppen auf und nennt sie eine ganze Kette politischer Parteien, welche wieder untergetheilt seien nach Nationalitäten, und diese wieder geschieden in Alte und Junge. Dies gebe ein Chaos, von dem man nicht wisse, wie es sich zu einem harmonischen fortschrittlichen Gedanken formen könne. Die Deutschen seien eine gemäßigte Partei, welche dem Staate dient und dessen Fundamente festigen wolle. Redner polemisierte nun gegen den Abg. Grégr, nach dessen leidenschaftlicher Rede man glauben müßte, daß sich die Tschechen in Böhmen in der Knechtschaft befinden, und behauptete, daß es den Jungtschechen nicht um das böhmische Staatsrecht zu thun sei, sondern um die Einführung der czechischen Amtssprache in ganz Böhmen, so daß künftighin kein Deutscher in Böhmen als Beamter angestellt werden könnte. Vespideaner trete Abg. Sutlj auf, der nur die slovenische Sprache für den Verkehr der Behörden mit den Parteien verlangte, was nicht zu mißbilligen ist. Aber andere Ziele wurden auf dem slovenischen Congresse aufgestellt, der eine Vereinigung aller slovenischen Bezirke verlangt. Und gestern habe ein Redner die Vereinigung von Dalmatien, Kroatien, Bosnien und Hercegovina befürwortet. Es sei aber für Oesterreich nicht gleichgültig, wenn man den Phantasien der slavischen Nationen freien Raum lasse, denn dieselben beschäftigen sich nicht nur mit den inneren Verhältnissen, sondern greifen auch über die Grenze hinaus. Redner wendete sich ferner gegen den Vorwurf, daß seine Partei keine christlichen Grundsätze verfolge. Der ganze moderne Staat beruhe auf dem Christenthume, und die Gleichberechtigung, die Humanität seien christlichen Charakters. Niemand strebe, unchristliche, heidnische, muhamedanische oder semitische Ideen einzuführen. Redner erklärt weiter, daß er ein Gegner socialreformatorischer Phantasien sei, welche das Volk nur blenden und verführen. Redner könne nichts Ungefundes darin erblicken, wenn die Deutschen mit den Polen Hand in Hand geben. Es liege überhaupt nichts vor, was die Deutschen verhindern könnte, die Situation zu acceptieren und ruhig zu warten, wie sich dieselbe entwickeln werde. Er sprach sich für eine entschiedene Reform der directen Steuern aus, und zwar weniger in Rücksicht ihrer Höhe, als der Umlegung und schloß mit einem warmen Appell an den Patriotismus der Parteien. (Lebhafter Beifall und Handklatschen links.)

Abg. R a m a r polemisierte gegen den Vorredner, dessen Bemerkungen über die Jungtschechen auf Unkenntnis beruhen. Er erklärte, daß die Jungtschechen den anderen Parteien voran seien, denn sie hätten nicht bloß ein Programm, sondern sie handeln auch danach. Es wäre für das gesammte Oesterreich gut, wenn das Programm dieser Partei zur Verwirklichung käme. Die frühere Rechte sei durch die Principien der Autonomie und Gleichberechtigung geeinigt worden, heute aber werden die czechischen Abgeordneten nicht mitfelsen, die Autonomie und Gleichberechtigung zu begraben. Eher wollen sie isoliert sein, als den Kampf gegen den Centralismus aufgeben, der die denkbar schlechteste Lösung für die Verwaltung Oesterreichs sei. Die Linke sträube sich gegen die föderative Gestaltung Oesterreichs offenbar nur deshalb, weil sie die Herrschaft anstrebe. Gegenwärtig aber sehe sie ein, daß sie nicht allein regieren könne. Nur auf Grund einer föderativen Gestaltung des Reiches könne ein ehrlicher Friede zustande kommen, zu welchem die Jungtschechen stets bereit sein werden, die Hand zu reichen. Redner und seine Partei seien Vorkämpfer für den großen österreichischen Staat, aber sie wollen, daß dieser auf dem Grundsatz beruhe: Viribus unitis, und nicht auf dem Satz: Viribus unius. Dann werden sich alle vereinigen unter der gemeinsamen Fahne zur Größe des Reiches und zur Freiheit des Volkes. (Beifall bei den Tschechen.)

Abg. Graf P a l f f y erklärte, daß die Ideen und Grundsätze, welche seinerzeit die Alttschechen vertreten haben, nicht ausgestorben seien. Die Alttschechen seien zwar bei den Wahlen in der Minorität geblieben, jedoch sei es verfehlt, daraus zu schließen, daß die altczechische Partei aufgehört habe. Redner hofft, daß sich auf dem in der Thronrede angegebenen Gebiete alle Parteien vereinigen werden zum Wohle Oesterreichs, was auch eine ruhigere, besonnene Auffassung der gegenseitigen Bedürfnisse der einzelnen Völker zur Folge haben werde.

Abg. W e b e r polemisierte zunächst gegen den Abg. Grafen Wurmb. Derselbe spreche stets am objectivsten, wenn das Deutschtum das Object sei. Heute habe der

grüne Baum des österreichischen Staatswesens einen Wurmbekommen, aber derselbe werde dem böhmischen Staatsrecht keinen Schaden zufügen. Redner verlangt die confessionelle Schule. Die Katholiken müßten doch daselbe Recht haben, wie die Protestanten, Juden, Magyaren und Türken, die ihre eigenen Schulen haben. Die größten Feinde der confessionellen Schule seien die Juden, welche nach dem eigenen Ausspruch »Cremieux« die Herrschaft über die Christen anstrebten. Rede man ja doch schon von einem Kampfe des Hauses Rothschild mit dem Hause Romanov. Eben solche Feinde der confessionellen Schulen seien auch die Freimaurer. Redner verlangt »Gott und die katholische Schule« für das katholische Volk in Oesterreich und ist überzeugt, daß dieses Ideal erreicht werden wird. (Beifall rechts.)

Abg. Ritter v. M a d e y s k i bezeichnet es als seine Aufgabe, zur Klärung der Lage beizutragen, insbesondere in Rücksicht der parlamentarischen Haltung der polnischen Abgeordneten. Dieselbe sei eine Consequenz der politischen Stellung der Polen in Oesterreich. Dieselben seien von jeher Anhänger der constitutionellen Principien gewesen. Die österreichische Verfassung sei unter ihrer Mitwirkung zustande gekommen. Es bestehe ein Vorurtheil gegen die Polen, ein Mißtrauen gegen die Reichstreue ihres Patriotismus, aber mit Unrecht, denn die Polen haben wiederholt durch die That bewiesen, daß sie eine wahre Staatspartei seien. Sie seien stets für die Interessen ihres Landes eingetreten, haben jedoch die der Gesamtheit niemals aus den Augen verloren. Redner erklärt, daß die Polen das von der Regierung gegebene Programm, die politischen Fragen zu Gunsten der wirtschaftlichen zurückzustellen, vollinhaltlich acceptieren, daß sie aber damit keineswegs auf ihr oberstes Princip, die Autonomie, verzichten. Die Polen werden eine zuwartende Haltung beobachten, unabhängig und selbständig. Eine geheime Allianz mit den Deutschen seien sie nicht eingegangen.

Abg. Schier beantragte den Schluß der Generaldebatte. Dies wurde angenommen. Zu Generalrednern werden gewählt die Abg. Herold (contra) und v. Plener (pro). Die Abg. Hauck und Genossen beantragten die Erlassung eines strengen Gesetzes gegen die Einwanderung fremder Juden, besonders aus Rußland, nach Oesterreich, und zwar nach dem Muster der Antichinesenbill in Nordamerika. Nächste Sitzung Montag.

Politische Uebersicht.

(Socialdemokratischer Parteitag.) Der Ausschuß der socialdemokratischen Partei in Oesterreich hatte für den 28. und 29. d. M. einen socialdemokratischen Parteitag nach Gnaum berufen. Da aber inzwischen die Aufhebung der Ausnahmeverordnung erfolgt ist, wird dieser Parteitag in Wien abgehalten werden.

(Aus dem Reichsrathe.) Als Generalredner gegen das Budget kam gestern der Jungtscheche Dr. Herold zum Worte; derselbe erklärte, die Tschechen wünschten die Vereinigung aller Slavenstämme des Reiches und bezeichnete den Panславismus als eine Unmöglichkeit, als ein von den Deutschen geschaffenes Phantom zur Bekämpfung der Slaven. Der czechische Patriotismus habe im Jahre 1866 eine glänzende Probe abgelegt; damals erklärte das czechische Volk die Sache des Kaisers für unsere Sache. (Lebhafter Beifall und Handklatschen.) In diesen Worten liegt die auswärtige Politik der Tschechen. Die Grundursache aller Uebel sei das deutsche Streben nach Hegemonie und die Bevorzugung der deutschen Sprache. Dr. Herold erklärte weiters, die Jungtschechen acceptieren nur einen Ausgleich, der, auf das gesammte böhmische Volk in allen böhmischen Ländern erstreckt, zugleich der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung entspricht. Oesterreich ist nicht im Lager der Parteien, aber im Lager der Nationen zu suchen.

(Monfalcone - Cervignano.) In der Sitzung wurde am 19. d. M. unter der Leitung der Regierungsorgane und mit Betheiligung der Vertreter der Provinz und der Handelskammer Görz, dann aller interessierten Gemeinden, Consortien und Privaten die Tracentrevision der Localbahn Monfalcone-Monfalcone-Cervignano abgeschlossen.

(Eine parlamentarische Ovation.) Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses, welcher das Tierseuchengesetz zu berathen hat, nahm in seiner letzten Sitzung Veranlassung, dem Regierungsvertreter Sectionschef Baron Erb eine im parlamentarischen Leben wohl sehr seltene Ovation zu bereiten. Der Berichterstatter Abg. v. Czecz widmete nämlich einen großen Theil seiner Auseinandersetzungen den außerordentlichen Verdiensten des Regierungsvertreters um die Ausarbeitung des Gesetzes, und die Mitglieder des Ausschusses begleiteten die Rede unausgesetzt mit stürmischem Applaus und lebhaften Zurufen. Baron Erb dankte, lehnte aber das Verdienst ab, das allein dem Minister-Präsidenten des Reiches, welcher den Auftrag zur Ausarbeitung hatte, Gesezes und die Grundzüge desselben angegeben hatte.

(Ungarischer Abgeordneter.) Karl Götvös polemisierte in vierstündiger Rede gegen die Anhänger der staatlichen Verwaltung.

Minister Baross sprach gegen die Bemerkung des Abg. Götz, daß auf dem Gebiete der Vicinalbahnen offen Bestechung geübt wurde, indem höhere Staatsbeamte Stammactien erhalten hätten, und fordert hiesfür Beweise. Götz erwidert, er werde dem Minister Daten vorlegen.

(Der preussische Landtag) ist Samstag nach fast siebenmonatlicher Thätigkeit vom Kaiser Wilhelm mit einer Thronrede geschlossen worden, deren für das Ausland bedeutendster Passus lautet: „Hat, wie ich dankbar anerkenne, die beendete Sitzungsperiode reiche Früchte gezeitigt, so darf ich, und mit mir das Volk, vertrauen, daß diese Früchte nutzbar werden unter den Segnungen des Friedens, dessen Gefährdung zu befürchten ich keinen Anlaß habe und den zu erhalten mein unablässiges Bemühen ist.“

(Handelsverträge mit Italien.) Wie man aus Rom berichtet, werden die am 20. Juli in Bern zwischen Italien einerseits, Oesterreich-Ungarn und Deutschland andererseits wegen Erneuerung der Handelsverträge beginnenden Verhandlungen getrennt geführt werden. Ob auch die Schweiz gleichzeitig mit den drei genannten Staaten verhandeln wird, ist noch ungewiß. Die Berner Verhandlungen werden nur vorbereitender Natur sein und lediglich die Grundlagen für die im Herbst stattfindenden endgiltigen Verhandlungen feststellen.

(Die Truppen Balmaceda's) in Coquimbo empörten sich und tödteten vier Officiere. 300 Mann sollen sich auf dem Wege nach Calera befinden, um sich mit der Armee der Congresspartei zu verbinden. Das Kriegsschiff der Congresspartei „Esmeralda“ zerstörte den Quai und die Eisenbahn auf den Lobos-Inseln, um die Verschiffung von Guano durch Balmaceda zu verhindern.

(Das Massacre auf Haiti.) Aus Paris, 20. Juni, wird gemeldet: In dem heute vormittags abgehaltenen Ministerrathe berichtete der Minister des Aeußern, Ribot, über die Vorfälle in Haiti. Der französische Gesandte daselbst wird aufgefordert werden, wegen der Hinrichtung Rigauds, dessen Name aus der Gesandtschaftsliste der Naturalisirten nicht endgiltig gestrichen war, Genugthuung zu fordern.

(Französische Officiere in Oesterreich.) Wie in früheren Jahren, entsendet auch heuer die französische Regierung Officiere nach Oesterreich, um sich die deutsche Sprache anzueignen, um dann nach ihrer Rückkehr im französischen Heere als deutsche Sprachmeister zu fungieren. Die Officiere haben keine militärische Mission und erscheinen also überall in ziviler Kleidung.

(Russisches Heerwesen.) Die Höhe des in Rußland für den activen Militärdienst zur Aushebung verlangenden Recruten-Contingents ist, einem allerhöchsten Befehle zufolge, in diesem Jahre für das Reich auf 280.000 und für den Kaukasus auf 2400 Mann festgesetzt.

(Die Glocken-Affaire von Uesküb.) Der Bali von Kosovo, Kemali Pascha, wurde wegen seiner als incorrect befundenen Haltung in der Glocken-Affaire von Uesküb seines Postens enthoben.

(Der Aufstand in Yemen.) In türkischen Regierungskreisen wird erklärt, daß der Aufstand der Hays in der Provinz Yemen vollständig unterdrückt wurde.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den Abbrandlern in Brdo 100 fl. und der Gemeinde Schwarzbach zum Kapellenbaue 50 fl. zu spenden geruht.

(Dieblingsblumen.) Die Dieblingsblume Sr. Majestät des Kaisers ist, wie man weiß, seit dessen jungen Jahren das schöne alpenbewohnende Edelweiß. Ihre Majestät die Kaiserin favorisiert der Blumenkönigin, die edle Rose. Demgemäß ist für die Hofgärten in den letzten Jahren ein Rosenfortiment von besonderer Reichhaltigkeit aufgebracht worden, und im Lainzer Schlosse sind alle Appartements mit frischen Rosen geschmückt. Kaiser Wilhelm II. ist ein Freund der allgemein bekannten „Marechal Niel“-Rose. Kaiser Wilhelm I. hielt es mit den blauen Kornblumen aus den wogenden Saatäckern. Der sanfte Kaiser Friedrich schätzte das zarte Maiglöckchen und das bescheidene Veilchen.

(Ehrliche Diebe.) In den ersten Tagen dieses Monats wurde in Fiume zum Schaden der Gräfin Widenburg ein Pretioser diebstahl verübt, dessen Urheber trotz aller Bemühungen der Sicherheitsbehörde nicht verfolgt werden konnten. Vor einigen Tagen erhielt Frau Widenburg nun ein anonymes Schreiben aus Alexandrien, welches einen Betrag von 200 fl. enthielt. Die unbekannten Absender, vier an der Zahl, bitten die Gräfin für den ihr zugesagten Auerger um Verzeihung, legen ihr die Verwendung des erbeuteten Geldes auseinander und geben schließlich den Ort an, wo sie den gefohlenen Schmutz versteckt haben. Die Diebe glaubten

ihre Buße vollständig zu machen, indem sie einen Betrag einreichten, der den von ihnen zugefügten Schaden weit überstieg.

— (Südpolar-Expedition.) In Australien hatte man lange auf eine australisch-schwedische Südpolar-Expedition hingearbeitet, die unter Nordenskjölds Leitung ausgeführt werden sollte. Der schwedische Millionär Oskar Dickson hatte hiezu eine Summe von 5000 Pfd. Sterling in Aussicht gestellt und außerdem noch eine gleich große Summe garantiert, wenn die australische Föderation ebenfalls 5000 Pfund Sterling bewilligte. Wie Professor Nordenskjöld kürzlich in der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm mittheilte, haben sich jetzt die australischen Staaten bereit erklärt, diese Summe beizutragen, so daß die Expedition zur Ausführung kommt.

— (Mord aus Eifersucht.) Auf dem Landgute Jovanovic bei Tschalaturn hat die Gattin des Grundbesizers Gjekonic ihr Dienstmädchen durch zwei Revolvergeschüsse lebensgefährlich verwundet. Die Frau, welche Grund zur Eifersucht gegen das Mädchen zu haben glaubte, rief dasselbe in ihr Zimmer und feuerte nach einer kurzen Unterredung mit den Worten: „Jetzt mußt du sterben!“ zwei Revolvergeschüsse auf das Mädchen ab, das tödtlich verwundet wurde.

— (Ballonfahrt.) Aus Graz wird telegraphiert: In Rohr bei Feldbach landete gestern der Luftballon „Walter Radetzky“ des militär-aeronautischen Curfes in Wien ohne Unfall. Geführt wurde der Ballon vom Pionnier-Oberleutnant Hans Sojka und dem Genie-Oberleutnant Josef Zrieb. Die Officiere fuhrten vorgestern um 7 Uhr 50 Minuten abends von Wien ab, wohin sie von der Haltestelle Rohr mit der Bahn zurückkehrten.

— (Verlobung im Hause Bonaparte.) Man berichtet aus Rom: Prinzessin Marie Leonie Bonaparte, Tochter des Prinzen Karl Bonaparte und der Prinzessin Christine, geborenen Fürstin Ruspoli, hat sich mit einem armen Lieutenant, der noch dazu bürgerlicher Herkunft ist, verlobt. Prinzessin Marie Leonie ist am 10. December 1870 geboren.

— (Mekka-Pilger.) Die „Bosnische Post“ berichtet: Dr. Julius Matanec ist heute mittags von hier abgereist, um sich im Auftrage der Regierung nach Dschedda behufs ärztlicher Untersuchung unserer rückkehrenden Mekka-Pilger zu begeben.

— (Brand in Pola.) Man meldet uns von dort: Sonntag um 3 Uhr früh brach im See-Arsenal eine Feuersbrunst aus. Den von allen Seiten eingreifenden Löscharbeiten gelang es, dem rasch um sich greifenden Elemente Einhalt zu thun; nur die Tischlerwerkstätte ist abgebrannt.

— (Ein überschwemmtes Bergwerk.) Ueber das Bergwerk „Concepcion“ in San Louis bei Potosi in Mexiko ergoß sich eine Wasserhose, welche das Bergwerk überschwemmte und auch in der Umgebung großen Schaden anrichtete. 23 Personen wurden dabei getödtet und 30 mehr oder minder verlegt.

— (Vermächtnis.) In der letzten Sitzung des Gemeinderathes von Vinz theilte der Bürgermeister mit, daß der verstorbene Herr Ferdinand Hofberger der Gemeinde 62.000 fl. testierte.

— (Heuschreckenplage.) In Bengalen sind Heuschreckenschwärme erschienen, welche dem Reis und den Indigo-Plantagen großen Schaden zufügen. Es ist das erstemal, daß in Bengalen eine Heuschreckenplage auftritt.

— (Unüberlegter Ausspruch.) Gattin: „Wißt du dir denn nicht dein Leben versichern lassen?“ Gatte: „Nein, Kind, ich kenne Leute, die zahlen schon 30 Jahre, und ganz unnütz... sie sterben nicht.“ Gattin: „Nun, Max, vielleicht bist du glücklicher.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordneten-hause des Reichsrathes wurde gestern die General-Debatte über den Staatsvoranschlag zu Ende geführt. Nachdem die beiden Generalredner Dr. Herold und Dr. von Plener gesprochen hatten, hielt der General-berichterstatter Dr. Ritter von Bilinski das Schlusswort, worauf mit großer Mehrheit das Eingehen in die Special-Debatte beschlossen und diese letztere auch sofort eröffnet wurde. Erledigt wurden die Capitel Allerhöchster Hofstaat, Cabinetkanzlei, Reichsrath, Reichsgericht, Minister-rath. Heute wird die Discussion fortgesetzt.

— (Begnadigung.) Am 14. Mai d. J. wurde der am Ufer des hochangeschwellenen Grubercanales hinter der neugebauten Landwehrklaserne habende achtjährige Knabe Johann Simoncic von der reißenden Flut ergriffen und in die Mitte des Canales vertragen, wo er sich in augenscheinlicher Lebensgefahr befand. Auf das entstandene Hilfesgeschrei sprang über Aufforderung des die Aufsicht über eine dort arbeitende Abtheilung der Sträflinge des hiesigen landesgerichtlichen Gefängnisses führenden Gefangenenaufsehers an dieselben, dem Knaben Hilfe zu bringen, der Sträfling Martin Smajd, erhielt von der Arbeit und angekleidet, wie er war, ohne Bedenken sofort in das über Klastertiefe, reißende Wasser, schwamm dem Knaben nach und brachte ihn nach längeren Mühen

mit eigener Lebensgefahr, unterstützt vom Ufer aus vom zweiten Sträfling Johann Jaklic, ganz erschöpft, doch lebend in Sicherheit. Diese mutige That wurde Seiner Majestät dem Kaiser zur Kenntnis gebracht, welcher ihr dafür laut des vorgestern an den Präsidenten des hiesigen Landesgerichtes eingelangten Telegrammes den Rest der erst am 12. August 1891 ablaufenden Strafe nachzusehen geruhte. Der durch diese Allerhöchste Gnade tiefgerührte Sträfling Martin Smajd wurde sofort nach dem Einlangen des Begnadigungstelegrammes aus der Strafkast entlassen.

— (Die Kaiser manöver der Uebungs-escadre.) Das Programm der im Beisein des obersten Kriegsherrn abzuhaltenden Flottenübungen ist, wie der „Reichswehr“ mitgetheilt wird, folgendes: Se. Majestät der Kaiser wird sich am 24. d. M. abends in Fiume an Bord der „Miramar“ einschiffen, die sofort die Fahrt nach Vissa antritt, woselbst am Morgen des 25. Juni die Vereinigung mit der „Angriffsflotte“ stattfindet. Der Monarch überschiffet sich auf das Flaggeschiff „Kronprinz Erzherzog Rudolf“ worauf die offensiven Manöver gegen das besetzte Flottenlager in Val Salbon beginnen, nach deren Beendigung die gesammte Escadre in Val Salbon einläuft. Für den Nachmittag ist die Besichtigung des Flottenlagers und seiner Einrichtungen geplant. Am 26. vormittags wird der Kaiser die Schiffe der Uebungs-escadre besichtigen und sich hierauf mit einem Torpedofahrzeuge in See begeben, um den Torpedoclanierungen beizuwohnen; nach Schluß dieser Uebungen erfolgt die Rückkehr nach Val Salbon. Am 27. früh begibt sich der Kaiser nach Spalato; nach Besichtigung des Domes und so weiter geht die „Miramar“ wieder in See und vereinigt sich nachmittags mit der Escadre. Es werden nun taktische Evolutionen vorgenommen, bei eingebrochener Nacht ein Nachtangriff der Torpedoflotte auf die Escadre durchgeführt und dann gegen Pola gedampft, wo die Ankunft am 28. Juni um 6 Uhr morgens erfolgt. Um 9 Uhr wird auf dem Paradeplatz in Pola eine feierliche Feldmesse gelesen, welcher eine Revue über die Truppen der Land- und Seemacht folgt. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt begibt sich der Kaiser zur Grundsteinlegung der Marien-Pfarrkirche in San Policarpo und tritt nach Schluß dieser Feier um Mittag die Rückreise nach Wien an.

— (Landwirtschaftliches.) Der äußerst strenge Winter hat ein kühles Frühjahr zur Folge gehabt, und auch jetzt haben wir noch meist Temperaturen von 3° bis 5° unter dem Normale, da bei jedem Regen frischer Schnee die Alpen bis zu deren Füße herab bedeckt. Dafür sind wir bis jetzt von Hagelschlägen verschont geblieben. Die Zufuhr von Kirschen aus Wippach war eine reichliche. Die Äpfel haben vielerorts während der Blüte durch den Mästenfächer gelitten, besser stehen Birnen, während Zwetschken nur eine sehr schwache Ernte versprechen. Der Weinstock zeigt dort, wo die Rebblaus noch nicht ihr Zerstörungswerk begonnen hat und wo im vorigen Jahre gegen die Peronospora gespritzt wurde, reichlichen Ansaß, doch ist die Blüte durch die fortwährende kalte Witterung verspätet. Gegen den heuer in vielen Bezirken massenhaft aufgetretenen Maitäfer wurde der Krieg erfolgreich durchgeführt, indem die Gemeinde-vorstände, insbesondere aber die Behrerschaft sich überall die möglichste Vertilgung dieses Insectes angelegen sein ließen. Die Schulkinder erhielten Prämien in Schulstufen oder Geld, 1 bis 3 kr. für das Liter. In manchen Gemeinden wurden auf diese Weise Hunderttausende von Maitäfern gesammelt und vertilgt, z. B. in St. Veit bei Salzburg 1/2 Million, in Birkitz 1 1/2 Millionen u. s. w. im ganzen Lande sicherlich bei 15 Millionen. Es ist leicht zu berechnen, welche Unmengen von Engerlingen hiedurch vernichtet worden sind.

— (Localbahn Mattuglie-Abbazia.) Aus Abbazia schreibt man uns: Ein Consortium bewirbt sich um die Bewilligung zur Bornahe der technischen Vorarbeiten für die Herstellung einer vom Stationsplatze des Bahnhofes Mattuglie-Abbazia der Südbahn-Gesellschaft oder von einem noch zu ermittelnden Punkte der Südbahnstrecke Furbani-Mattuglie ausgehende, mit Dampf oder Elektricität zu betreibende normal- oder schmalspurige Zahnrad- oder Seilbahn nach dem circa 3 bis 4 Kilometer entfernten Badeorte Abbazia.

— (Ausflug nach St. Cantian.) Wie bereits gemeldet, veranstaltet die Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines am 28. Juni einen Ausflug in die Grotten von St. Cantian, bei welchem auch Nichtmitglieder als Gäste herzlich willkommen sind. Die Abfahrt von Salzburg erfolgt am 28. Juni mit Postzug um 4.40 Uhr früh, die Ankunft in Divaca um 8.44 Uhr, dann Marsch nach St. Cantian, drei Viertelstunden bequemen Weges; daselbst Frühstück, dann Besichtigung der Grotten (circa drei Stunden), gemeinsames Mittagmahl in Matavun. Abfahrt von Divaca 8.25 Uhr abends, Ankunft in Salzburg 11.32 Uhr nachts. Theilnehmer an diesem Ausfluge werden ersucht, sich bis längstens Freitag, den 26. d. M., abends in der Conditorei des Herrn Kirbisch anmelden zu wollen. Daselbst sind Karten zu haben, welche zum Besuche der Grotte und zu dem gemeinsamen Mittagessen berechtigen: für Mitglieder à fl. 1.50, für Nichtmitglieder à fl. 2.

*** (Ein fingiertes Attentat.)** Auf dem städtischen Polizei-Commissariate erschien gestern früh ein Vergnügung aus Idria mit der Anzeige, er sei in der verflochtenen Nacht in der Schulallee von drei ihm unbekannten Individuen beraubt und sodann in den Laibachfluss geworfen worden. Die sofort eingeleiteten umfassenden Recherchen ergaben jedoch ein minder entsetzliches Resultat. Der erwähnte Knappe hatte bis spät in die Nacht in einem Gasthause an der Petersstraße gezecht und sich dann entfernt, um sein Nachtlager aufzusuchen. Infolge des konsumierten Alkohols hatte der biedere Becher jedoch in der Schulallee das Gleichgewicht verloren und war in die Laibach gefallen. Das kühle Wasser scheint ernüchternd gewirkt zu haben, denn er arbeitete sich wieder aus dem Wasser heraus und bemerkte dann, dass ihm seine Brieftasche mit dem Inhalte von 10 fl., welche er im Gasthause des Herrn Hren auf dem Tische liegen gelassen hatte, fehle. In vollkommen durch näkstem Zustande kam er auf das Polizeicommissariat, um über das angebliche Attentat die Anzeige zu erstatten. In der Stadt hatte sich das Gerücht über das Attentat rasch verbreitet und erregte nicht geringe Sensation.

— (Intercommunications-Waggons.) Schneller als zu erwarten, hat die Südbahn bei ihren Eis- und Schnellzügen zwischen Wien und Triest die bequemen Intercommunications-Waggons I., II. und III. Classe eingeführt, wodurch einem mehrfach laut gewordenen Wunsche der Reisenden in anerkennenswerter Weise entsprochen erscheint.

— (Streik.) Die bei dem Canalbaue auf der Vertaca beschäftigten Arbeiter der krainischen Baugesellschaft stellten gestern früh die Arbeit ein und bedrohten den Unternehmer sowie die zum Ersatze acquirierten Arbeiter. Als jedoch einige Wachmänner auf dem Platze erschienen, nahmen die Streikenden Reißaus und verschwanden im Tivolimalde. Die Arbeit wurde dann nicht mehr gestört.

— (Aufgeld bei Zollzahlungen.) Eine Verordnung des Finanzministeriums setzt fest, dass im Monate Juli in denjenigen Fällen, in denen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 17 Procent in Silber zu entrichten ist.

— (Vor dem Verwaltungs-Gerichte.) kommt am 4. Juli die Beschwerde der Stadtgemeinde Klagenfurt wider das k. k. Ministerium des Innern wegen der Verpflichtung zur Annahme von Eingaben in slovenischer Sprache zur Verhandlung.

— (Gemeindevahl in Tschernutsch.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Tschernutsch im politischen Bezirke Laibach wurden gewählt, und zwar: Johann Bilan, Grund- und Gasthausbesitzer in Tschernutsch, zum Gemeindevorsteher; Thomas Kereš, Grundbesitzer in Radgorica; Josef Gregorin, Lehrer in Tschernutsch, und Matthäus Cibas, Grundbesitzer ebenda selbst, zu Gemeinderäthen.

— (Die Maul- und Klauenseuche) im Küstenlande herrscht derzeit noch in den Gemeinden Komen und Povir, Bezirk Sessana, und in der Gemeinde Dolina, Bezirk Capodistria.

— (Österreichischer Notarenverein.) In Belbes findet am kommenden Sonntag die diesjährige Versammlung der Mitglieder des österreichischen Notarenvereines für Steiermark, Kärnten und Krain statt.

— (Die Priester-Exercitien) in der Laibacher Diocese werden heuer von Montag den 31. August nachmittags bis Freitag den 4. September abgehalten werden.

— (Von der Marine.) Das Expeidit der Marinefaction versendet die Post an das Kriegsschiff »Saiba« Dienstag den 30. Juni via Vissabon nach St. Vincent (Capverdische Inseln). Ankunft dort circa 12. Juli.

— (Arztelkammern.) Wie verlautet, wird seitens der Regierung ein Gesetzentwurf über die Creierung von Arztelkammern vorbereitet.

— (Johannisfeuer.) Auf der Drenik-Höhe wird heute abends im Falle günstiger Witterung ein Johannisfeuer angezündet werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 22. Juni. Der Generalreferent über das Budget, Abg. Ritter v. Bilinski, erklärte in seiner Schlussrede, die Polen haben mit der Rechten den Anknüpfungspunkt der autonomistischen und religiösen Ueberzeugungen, mit der Linken jenen der Freiheitsliebe. Nur der Ministerpräsident hat den Verus und die Macht, die eventuelle Allianz zwischen den Polen und den Deutschen herbeizuführen. Das Eingehen in die Specialdebatte wurde sodann mit sehr großer Majorität beschlossen und die Specialdebatte sofort begonnen.

Finnskirchen, 22. Juni. Heute mittags fand im Beisein Sr. Majestät, der Erzherzoge Friedrich und Josef, des Runtius Galimberti, der Minister und Bischöfe die feierliche Einweihung der neuen Domkirche statt. Abends fand ein Hofdiner und nach demselben ein Cercle statt, worauf der Kaiser sich auf den Bahnhof begab überall unter lebhaftesten Ovationen seitens der Bevöl-

kerung. Vor der Abreise dankte der Kaiser dem Obergespan und dem Bürgermeister für den schönen Empfang, drückte seine Zufriedenheit über die musterhafte Ordnung ab und reiste sodann unter brausenden Eisenrufen abends nach Fiume ab, wofin sich gleichfalls abends Erzherzog Josef und die Minister Szapary und Jospovich begaben.

Finnskirchen, 22. Juni. Trotz des Regens ist die Illumination glänzend gelungen. Der Finnskirchener Gesangsverein trug vor dem Allerhöchsten Absteigquartier mehrere Pläcen vor. Unter fortwährenden stürmischen Eisenrufen erschien der Kaiser auf dem Balkon und unternahm sodann eine kurze Spaziersfahrt durch die illuminierten Straßen.

Budapest, 22. Juni. Einer Zeitungsmeldung aus Battonya, Comitat Eszab, zufolge entstanden gestern vormittags wegen Verhaftung eines Socialisten vor dem Stadthause Excesse der Feldarbeiter. Die Gendarmen gebrauchten die Feuerwaffen; vier Tumultuanten wurden getödtet, sieben verwundet.

Fiume, 22. Juni. Feldmarschall Erzherzog Albrecht ist heute morgens hier angelangt und im Bahnhofe vom Gouverneur Grafen Bichy und den militärischen Würdenträgern begrüßt worden. Vom Bahnhofe aus geleitete der Gouverneur den Erzherzog zur Nacht »Greif«, welche die Kaiser-Standardtruppe hießte und dann sofort den Kurs nach Dalmatien nahm. Jedes einzelne der englischen Schiffe, zwischen denen hindurch die Nacht schiffte, begrüßte den Erzherzog mit 21 Kanonenschüssen.

Fiume, 22. Juni. Admiral Freiherr von Sterned traf gestern auf der Nacht »Greif« aus Dalmatien hier ein. Mittags stattete der Admiral mit seinem Stabe dem Gouverneur einen Besuch ab. Die Officiere der englischen Escadre sind heute zu einem Gartenfeste beim Grafen Hopyos geladen.

Basel, 22. Juni. Abends fand im Münster die offizielle Todtenfeier statt, bei welcher die ersten musikalischen Gesellschaften Basels mitwirkten. Der Feier wohnten der deutsche, französische, belgische und amerikanische Consul bei. Der Senior der Geistlichkeit, Pfarrer Wirth, hielt eine ergreifende Trauerrede. In Mönchstein hält das Regenwetter an; die Wirs ist im Steigen.

Karlsbad, 22. Juni. Prinz Ferdinand von Coburg ist hier eingetroffen.

Philadelphia, 22. Juni. Eine mit dreimalhunderttausend Unterschriften bedeckte Bittschrift wird demnächst von hier nach Petersburg abgehen, in welcher um die Gnade des Kaisers von Russland für die politischen Gefangenen nachgesucht wird.

Angelommene Fremde.

Am 19. Juni.

Hotel Elefant. Haselsteiner, Bildhauer; Roth, Frant, Kaufleute; Mayr, Wien. — Jondl f. Sohn, Triest. — Dhs, Kaufmann, Prag. — Fischer, Fiume. — Eiselt, Director, Dresden. — Jura, Forstbeamter, Schneeberg. — Schmid, Obermarschleider, Przbiram. — Leder, Secretär, Graz. — Gabersel f. Frau, Handelsmann, Karfreit. — Sandri, k. k. Secretär i. R., Stein. — Zaatz, Kaufmann, Bremen.

Hotel Stadt Wien. Guttmann, Stern, Mahler, Kirchbaumer, Künner, Kaufleute, Wien. — del Negro f. Tochter, Privat, Krainburg. — Schleiz, Kaufmann, Nürnberg. — Frankl, Kaufmann, Trautenu. — Schneider f. Frau, Sachsen. — Telavec, Ruma. — Cerić, Inspector, Portore.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Serzen, Postofficial, Wien. Hotel Südbahnhof. Reel, Privatier, Cilli. — Hilscher, Privatier, f. Frau, Pola. — Grill, Juwelier, Altsag. — Sabalka, k. u. k. Hauptmann, Görz.

Hotel Baierischer Hof. Kaal und Dr. Glasrath, Kopenhagen. — Dörfler, Schallendorf. — Luedde, Lehrer, Corfu. — Palho, Gottschee. — Kroupa, Reis., Brunn. — Erler, Hausbesitzer, Gottschee.

Am 20. Juni.

Hotel Stadt Wien. Janovski, Hauptmann, Le Geh, Birel, von Steinhart, Kanaenik, Oberleutnant; Popper, Frankl, Stein, Michel, Fisch und Goldmann, Kaufleute, Wien. — Dopolski, Pola. — Obah, Ingenieur, Graz. — Neumann, Kaufmann, Vinz. — Valtner, Privatier, Triest. — Straba, Marburg.

Hotel Elefant. Werner, Feldmarschall-Lieutenant i. R.; von Udvornicki, Frequentant; Achman und Oberbauer, Hauptleute, Wien. — Hart, Csp, Brosch, Krupicki, Jaschi, Baron Fries, Hartwich, Hinghofer, Divis, Subrich, Oberleutnant; Pollat, Lustig und Bahrich, Kaufleute, Wien. — Stransky, Kaufm., Nachod. — Weiß, Professor, Berlin. — Brbančić, Graz. — Reccoers, Fregattenkapitän, Pola. — Cosolo, Mauric, Cotini f. Tochter, Triest. — Majdic, Mannsburg. — Knoch, Klagenfurt. — Wahr und Manopont, Triest. — Pobodnik, Reisender, Graz. — Fischer, Reisender, Brunn. — Baron Eliaschhof von Siebenburg, Oberleutnant, und Steinhäuser, Oberleutnant, Görz.

Hotel Baierischer Hof. Martina, Gottschee. Hotel Südbahnhof. Frankl, Kaufmann, Trautenu. — Goljebsek, Holzhandler, Görz. — Hartmann, Holzhandler, Ugram. — Hellmann, k. k. Baurath, Triest.

Am 21. Juni.

Hotel Stadt Wien. Hofmann, Beamter, sammt Frau; Bachmann, Bantbeamter; Hartl, Kaufm.; Perlberg und Eschlin, Reisende; Müller, Krumbach und Luger, Wien. — Perz, Händler, Gottschee. — Samide, Reisender, St. Michael. — Puzlager, Graz. — Jager sammt Frau, Tolmein. — Sauerbrunn, Dugareza. — Bellak, Kaufm., Manchester. — Navratil, k. u. k. Oberleutnant, Pola.

Hotel Elefant. Dr. Pirnat, Notar, Sittich. — Graf Bogothetti, Secretär, sammt Familie, Egypten. — Grebenz, Villach. — Götz, Hauptmann, Budweis. — Czagfura, Görz. — Czagfura, Handelsmann, Tolmein. — Zerovsek, Bezirksrichter i. R., Graz. — Ulschinger, Rfm., München. — von Albori, Mauric und Baronin Komus, Generalgattin, Triest. — Reitmayr, Kaufm.; Epstein und Divis, Wien.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Podtrajsek, Kaufmann, Hotel Baierischer Hof. Erler und Schura, Gottschee. — Stationsvorstand, Mannsburg. — Ladner, Handelsmann, Stein. — Gschl, Privat, Wien. Hotel Südbahnhof. Bruck, Kaufmann, Wien. — Baide, Litta. — Ingei und Heusniti, Private, Wien. — Schmid, Rudolbert.

Verstorbene.

Den 18. Juni. Rosalia Köbber, barmherzige Schwestern, 30 J., Kuthal 11, Tuberculose.

Den 19. Juni. Helena Auber, Einwohnerin, 83 J., Einödgasse 6, Marasmus.

Den 20. Juni. Paula Knez, Fabrikbesitzer's-Gattin, 22 J., Maria-Theresienstraße 1, Puerperalfieber. — Thoma, Kunauer, Einwohner, 73 J., Ballhausgasse 6, Marasmus.

Den 22. Juni. Rudolf Richterzie, Tischlers-Gattin, 5 J., Maria-Theresienstraße 10, Scharlach. — Josef Kauter, Spengler, 23 J., Hühnerdorf 10, Tuberculose.

Im Spitale.

Den 18. Juni. Franz Drebler, Arbeiter, 37 J., Lungentuberculose.

Den 19. Juni. Maria Volk, Kaislerin, 37 J., Pyämie.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 20. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh, 19 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Alt.	Neu.		Alt.	Neu.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	7 64	8 3	Butter pr. Kilo.	—	63
Korn	5 53	5 72	Eier pr. Stuck	—	2
Gerste	4 23	4 48	Milch pr. Liter	—	10
Hafer	3	3	Rindfleisch pr. Kilo	—	60
Halbfrucht	—	5 40	Kalbsteisch	—	50
Heiden	5 36	5 94	Schweinefleisch	—	64
Hirse	5 53	5 88	Schöpfensfleisch	—	40
Kukuruz	5 80	5 81	Hühner pr. Stuck	—	40
Erbsen 100 Kilo	2 50	—	Tauben	—	17
Vinsen pr. Hektolit	10	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	1 42
Erbsen	10	—	Stroh	—	2 32
Fisolen	9	—	Holz, hartes, pr.	—	6 30
Rindschmalz Kilo	84	—	Klafter	—	4 20
Schweinefleisch	66	—	— weiches	—	34
Speck, frisch	54	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	30
— geräuchert	64	—	— weißer	—	—

Lotterziehungen vom 20. Juni.

Wien: 49 89 12 1 52.

Graz: 39 51 29 3 52.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungs-Veränderung
22.	7 U. Morg.	735.1	13.4	W. schwach	bewölkt	0-80
	2 U. N.	734.8	20.0	SW. schwach	bewölkt	Regen
	9 U. Ab.	735.7	14.8	SW. schwach	halb heiter	Regen

Abwechselnd Wolken und Sonnenschein, mehreremale Regen. Das Tagesmittel der Temperatur 16.1°, um 2.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagli.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

V našem založništvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis:

Poezije S. Gregorčičeve.

Elegantno vezane in z zlatim obrezkom sta-nejo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg knjigotržnica v Ljubljani.

Vsegamogočni poklical je našega ljubljene-ga očeta, oziroma tasta, gospoda

Janeza Geigerja

umirovljenega učitelja

po kratkej mučnej bolezni, prevedenega s sv. kramenti za umirajoče, na boljši svet.

Pogreb dragazga pokojnika bode v torek dne 23. junija ob 1/2 6. uri popoldne iz hiše št. 28 Kolodvorske ulice.

Zalujocha rodbina.

Nach dem officiellen Courzblatte.